

**Zeitschrift:** Acta Tropica  
**Herausgeber:** Schweizerisches Tropeninstitut (Basel)  
**Band:** 14 (1957)  
**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Rezensionen = Analyses = Reviews

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

im Eizentrum die ersten Furchungskerne, die unter Teilungen nach der Peripherie auswandern, um das Blastoderm zu bilden. Damit sind offenbar wieder die normalen chromosomenhaltigen Kerne konstituiert, so wie sie in allen Körperzellen der Zecke zu finden sind.

Die hier geschilderte Ovogenese stellt einen absonderlichen Fall dar, weil dabei der Eikern vor dem Zeitpunkt der normalerweise eintretenden Besamung verschwindet, und weil diese letztere wegen Phagocytose des Samens gar nicht zustande kommt. Trotzdem scheinen sich auf physiologischer Ebene gewisse Vorgänge pseudogametischer Art zu ereignen, indem vermutlich eine Reaktion stattfindet zwischen der in der Ovidukterweiterung angesammelten «männlichen Substanz» und den feulgenpositiven Arealen der dort passierenden Eier. Sind diese an sich schon zu Teilparthenogenese befähigt, so würde dieser physiologische Schock doch ihr Entwicklungsvermögen steigern und hätte offenbar den Sinn einer noch nicht ganz entbehrlichen letzten Sicherung. Ist diese Betrachtungsweise richtig, so würde die Fortpflanzungsweise von *Ornithodoros* eine ziemlich extreme, nach Parthenogenese tendierende Evolutionsstufe darstellen.

## Bibliographie.

### Rezensionen — Analyses — Reviews.

**Lehrbuch der Tropenkrankheiten**, herausgegeben von E. G. Nauck, unter Mitarbeit von G. Fuhrmann, H. Knuettgen, H. Lippelt, W. Minning, W. Mohr, H. Muehlpfordt, E. Reichenow, H. Vogel, A. Westphal, F. Weyer. 432 pp. ill. — Stuttgart: Georg Thieme Verlag 1956. — DM 64.—.

Mit der Herausgabe des «Lehrbuches für Tropenkrankheiten» durch Nauck und seine Mitarbeiter haben die Verfasser den Wunsch vieler Tropenärzte erfüllt, ein modernes deutschsprachiges Lehrbuch der Tropenkrankheiten zu besitzen, das neben den Anforderungen, welche der Studierende an ein solches Lehrbuch stellt, auch die Bedürfnisse des praktisch tätigen Tropenarztes mitberücksichtigt.

Daß es den Verfassern gelungen ist, auf dem relativ engen Raum von ca. 400 Seiten nicht nur längst Bekanntes, sondern auch die neuesten Erkenntnisse der Forschung eingehend darzustellen, war nur möglich «durch eine Beschränkung auf das Wesentliche und Gesicherte und eine gewisse Auswahl», ferner durch den Verzicht auf Literaturangaben.

Andererseits finden sich in dem Lehrbuch, das wohl als Werk des Hamburger Tropeninstitutes betrachtet werden kann, manche Angaben, die wir der persönlichen Forschung der einzelnen Herausgeber verdanken, und die z. T. noch wenig bekannt sind.

*Der erste Teil* des Lehrbuches befaßt sich mit den *Arthropoden* als Krankheitserreger und Krankheitsüberträger. Es wird auf die Bedeutung der Arthropoden als Zwischenwirt, Reservoir und Überträger tropischer Krankheitserreger hingewiesen, wie auch auf einzelne Arthropoden, welche als eigentliche Krankheitserreger eine gewisse Rolle spielen (Spinnen, Schmeißfliegen, Sandfloh u. a.).

Einem kurzen Überblick über die allgemeine Systematik der Arthropoden folgt die Systematik der wichtigsten Arthropoden mit humanmedizinischer Be-

deutung, nebst deren Entwicklung. Eine kurze Übersicht über die Vorbeugung, Abwehr und Bekämpfung der gesundheitsschädlichen Arthropoden bildet den Schluß dieses Abschnittes.

Im folgenden Kapitel, das die *durch Würmer verursachten Krankheiten* behandelt, wird zuerst ausführlich auf die verschiedenen Möglichkeiten und Methoden der Stuhluntersuchung von Wurmkranken eingegangen. Hervorgehoben wird ferner die Bedeutung der *Bilharziose* als Volkskrankheit wegen ihrer starken Verbreitung in einzelnen tropischen und subtropischen Gebieten und besonders auch wegen ihrer ernsten Krankheitsfolgen. Für die Behandlung besitzt man außer den bekannten antimonhaltigen Mitteln ein auch oral anwendbares Präparat, das von Kikuth und seinen Mitarbeitern während des 2. Weltkrieges entwickelt worden ist und das sich hauptsächlich bei Erkrankungen durch *Schistosoma haematobium* und *S. mansoni* als wirksam erwiesen hat. Es betrifft dies das Miracil D.

Die Ausrottung der *Hakenwurmerkrankung* hat sich bisher als unmöglich erwiesen. Alleinige Behandlung der Kranken ohne Umstellung der häufig noch unhygienischen Defäkationsgewohnheiten (Erstellung einwandfreier Aborte nebst Aufklärung der Bevölkerung) wird diese Tropenplage nie zum Verschwinden bringen.

Für die Behandlung der *Filariosen* steht das *Hetrazan* (Banocide, Notézine) noch immer an erster Stelle. Auf die Makrofilarien der Onchocercose hat es keinen Einfluß. Germanin und Antrypol, d. h. Mittel, welche sonst zur Behandlung der Schlafkrankheit verwendet werden, können diese Filarien jedoch zum Absterben bringen.

Im Abschnitt der durch *Protozoen* verursachten Krankheiten wird bei der Besprechung der *Amoebiasis* auf die oft zu wenig gewürdigte Tatsache aufmerksam gemacht, daß es bei der akuten Amoebenruhr nicht zur Ausscheidung von Cysten kommt, die Amoebenkranken im akuten Stadium daher keine große Gefahr für die Umgebung darstellen. Als Mittel der Wahl für die Amoebenerkrankung wird Yatren evtl. zusammen mit Resochin, resp. das Kombinationspräparat Resotren empfohlen.

Eine eingehende Besprechung erfährt die *Malaria*. Hier wird besonders auf unsere neuen Erkenntnisse bezüglich der Entwicklung des Plasmodium im menschlichen Organismus hingewiesen (Exoerythrocytäre Phase in den Leberparenchymzellen). Bei der Behandlung der Malaria wird auf das Vorkommen von Paludrin- und Daraprim-resistenten Plasmodiumstämmen aufmerksam gemacht. Zur Behandlung der Malaria im akuten Stadium hat sich eine Kombinationskur von Resochin und Praemaquine als recht wirksam erwiesen. Für die Chemoprophylaxe werden Resochin (2mal wöchentl. 2 Tabl. à 0,25 g), Paludrin (tgl. eine Tabl. à 0,1 g) und Daraprim (1—2mal wöchentlich 1 Tabl. à 0,025 g) empfohlen.

Im Kapitel der durch *Spirochaeten* verursachten Krankheiten wird u. a. die gute Wirkung des Penicillins bei der Behandlung der Framboesie erwähnt. Bei Frühfällen gelingt die Heilung in 80—90% durch eine einmalige Injektion von 1,5 Mill. E.

Beim *Rückfallfieber* ist der Zusammenhang zwischen den durch Läuse und durch Zecken übertragenen Spirochaetenarten (*B. recurrentis*, *B. duttoni* usw.) noch nicht völlig abgeklärt, ebensowenig die Bedeutung, welche den verschiedenen Nagetieren als Reservoir von Spirochaeten zukommt. Tierische Reservoirs für das menschliche Rückfallfieber sind heute nicht bekannt, doch muß man annehmen, meint der Autor, daß die ursprünglichen Wirte für die menschlichen Rückfallfiebererreger wilde Nagetiere waren, und daß sie sich durch die langsame Entwicklung in der Zecke die Eigenschaften erwarben, welche sie für den Menschen pathogen machten (*B. duttoni*). Vom verlausten Menschen ge-

langten die Spirochaeten in die Laus, was auf Grund von Laboratoriumsbeobachtungen keine besondere Anpassung verlangt. Die durch die Laus übertragene Spirochaete (*B. recurrentis*) bildet für den in seiner Resistenz geschwächten Menschen eine große Gefahr. Der Übergang des Zeckenrückfallfiebers in das Lausrückfallfieber ist nicht als ein historisch weit zurückliegendes Ereignis aufzufassen, sondern soll sich, nach Ansicht des Autors, wohl auch heute noch ereignen.

Es folgt als weiterer Abschnitt die *durch Bakterien bedingten Tropenkrankheiten*. Mit Recht wird hier im allgemeinen Teil betont, daß die in den Tropen so häufig vorkommenden bakteriellen Darminfektionen oft als einfache Durchfälle in Erscheinung treten, wiewohl sie nicht selten durch Bakterien aus der Gruppe der Salmonella und der Shigella verursacht sind. Eine bakteriologische Diagnose ist in den Tropen wegen Fehlens geeigneter Laboratorien oft nicht möglich, und die Natur vieler dieser Darminfektionen wird daher nie abgeklärt.

Auch die *Brucellosis*, wiewohl eine kosmopolitische Krankheit, kommt in den Tropen viel häufiger vor als in den Gebieten mit gemäßigttem Klima. Die Ausbreitung dieser Krankheiten wird sowohl durch das Klima als auch durch die unhygienische Lebensweise der Bevölkerung begünstigt.

Daß die wichtigen, durch Bakterien bedingten Tropenkrankheiten wie *Cholera*, *Pest* und *Lepra* heute prognostisch günstiger beurteilt werden dürfen, ist der z. T. sehr guten therapeutischen Wirkung der Sulfapräparate und der Antibiotica zu verdanken. Dies gilt besonders für die Behandlung der Lepra. Das billige, relativ einfach anwendbare DDS (Diaminodiphenylsulphon) ist das Mittel der Wahl bei der Durchführung von Massenbehandlungen. Für die Prophylaxe der Lepra kommt der Beobachtung eine große Bedeutung zu, daß das Überstehen einer Tuberkuloseerkrankung eine gewisse Immunität gegen eine Leprainfektion hervorruft. Die gleiche Reaktionslage stellt sich ein nach Impfung mit BGC.

Eine eingehende Behandlung erfahren auch die Infektionskrankheiten, welche unter dem Namen *Rickettsiosen* zusammengefaßt werden (Fleckfieber, Felsengebirgsfieber, Zeckenfieber, Wolhynisches Fieber, Q Fieber usw.). Mit der Abklärung des Infektionsmodus, der Zwischenwirte, Erregerreservoirs und der komplizierten Immunitätsverhältnisse haben sich in den letzten Jahren zahlreiche Gelehrte beschäftigt, insbesondere auch Vertreter des Hamburger Tropeninstitutes.

Im Abschnitt *tropische Viruskrankheiten* wird ausgeführt, daß neben den bekannten Viruskrankheiten wie Gelbfieber, Dengue und Pappataciefieber noch eine Reihe von Viruskrankheiten in den Tropen vorkommen, welche klinisch meist wenig charakteristische Symptome aufweisen und deren Virusnatur nur selten durch Isolierung des Erregers, meist jedoch erst durch den Neutralisationstest, Komplementbindung usw. sichergestellt werden konnte. Hierher gehört das *Bwambafieber* in Uganda, das *West-Nil-Fieber* des Nilgebietes. (Bei über 80% der Bevölkerung konnten spez. Antikörper nachgewiesen werden!)

Im Kapitel über *tropische Pilzkrankheiten* sind es besonders die in die Tiefe wachsenden, zur Generalisation neigenden Pilzaffektionen, welche eingehender behandelt werden und durch ein anschauliches Bildermaterial ergänzt sind (Histoplasmose, Coccidioidomykose, Blastomykose, Sporotrichose).

Im Abschnitt *Ernährungsschäden* wird das Krankheitsbild, das unter dem Namen «*Kwashiorkor*» bekannt geworden ist, und deren Natur wir erst seit relativ kurzer Zeit genauer kennen, ausführlich beschrieben. Die Krankheit wird hauptsächlich beim Kleinkinde beobachtet. Eine qualitativ unzureichende, hauptsächlich auch zu eiweißarme Kost ist für den Schaden verantwortlich. Klinisch finden sich: Blässe der Haut, Veränderung der Haare, Dermatosen

verschiedener Art, Durchfälle, Oedeme. Als Therapie empfiehlt sich: Magermilch, geschabtes Fleisch, Vitamine.

Unter dem Titel «*Krankheiten verschiedener Aetiologie*» werden im letzten Abschnitt des Lehrbuches noch folgende Krankheiten besprochen: Carrion'sche Krankheit (Bartonellosis) Trachom, Lymphogranulom, Granuloma venereum, Ulcus tropicale, Rattenbißfieber sowie Krankheiten, welche durch Gifttiere bedingt sind.

Zahlreiche z. T. farbige Bilder, worunter hervorragende photographische Dokumente, Tabellen, schematische Zeichnungen sowie ein ausführliches Sachregister vervollständigen dieses neue, ausgezeichnete Lehrbuch der Tropenkrankheiten.

P. Schweizer, Basel.

**Reynes, V. : Précis d'Epidémiologie et Prophylaxie des Grandes Endémies Tropicales.** 3<sup>e</sup> éd. 418 pp. ill. — Paris : Masson & C<sup>ie</sup> 1955.

Ce Précis, composé de VI chapitres, débute par un exposé concis d'Epidémiologie Générale envisageant, suivant l'expression de l'auteur, la chaîne épidémiologique, le rôle des Arthropodes dans la transmission des infections, les causes favorisantes ou adjuvantes ; in fine, les applications prophylactiques.

Ces notions essentielles rappelées, suit la classification des maladies :

Propagées par les voies respiratoires et aériennes supérieures (transmission Fluggienne) — Chap. II.

Relevant du péril fécal — Chap. III. La conclusion de cet important chapitre apporte la prophylaxie des maladies d'origine hydrique, le traitement et le contrôle des eaux de boisson. L'expérience acquise Outre-mer par V. Reynes permet la description de réalisations pratiques.

Transmises par les Arthropodes — Chap. IV. La question est complétée par la technique de la lutte contre les insectes et Acariens, vecteurs des infections, et par un rappel du rôle épidémiologique du rat, de sa biologie, de ses méfaits, des maladies qu'il essaime, des moyens de lutte utilisables actuellement. P. 231, un autographe du Dr Simond dit la technique dont il se servait à Hong-Kong, pour prélever les puces sur les rats morts de peste expérimentale et déceler, dans leur contenu intestinal, le cocco-bacille de Yersin.

Provoquées et entretenues par les Helminthiases — Chap. V. L'exposé consacré à l'épidémiologie des Filarioses décrit les modes de transmission et les divers accidents dont sont responsables les Filaires (super-famille des *Filarioidea* Weinland 1858).

Le Chap. VI présente des affections diverses, endémo-épidémiques, pas exclusivement tropicales mais dont l'expansion en fait des maladies mondiales. La Tuberculose est ici envisagée sous l'angle de son endémicité dans des territoires d'Outre-mer et les diverses formes cliniques dont peuvent être victimes les Noirs. Une courte enquête est faite parmi les réservoirs de virus, en particulier le réservoir bovin. La Lèpre est montrée sous ses divers aspects épidémiologiques, compte tenu de nos acquisitions présentes et aussi des imprécisions qui concernent encore la culture et la transmission expérimentale du B. de Hansen. Le rôle du terrain réceptif demeure au premier plan de la propagation de cette maladie. Le Béri-Béri clôt ce Chapitre VI.

Ce Précis d'Epidémiologie n'eût pas été complet, s'il ne faisait pas état de notions de Police sanitaire et s'il ne présentait un index alphabétique des matières.

En cette 3<sup>e</sup> édition figurent plusieurs modifications : addition de nouveaux chapitres, aussi un apport des conceptions contemporaines de l'épidémiologie



et de la prophylaxie. Elle sera utile à ceux qui auront à se mesurer avec l'épidémiologie et la prophylaxie des Grandes Endémies Tropicales.

A. Sicé, Paris-Bâle.

**Perkow, Werner: Die Insektizide. Chemie, Wirkungsweise und Toxizität.** 384 pp. ill. — Heidelberg: Dr. Alfred Hüthig Verlag 1956. — DM 28.—.

Wer sich als Biologe oder Mediziner mit Schädlingsbekämpfung zu befassen hat, findet sich heutzutage oft schwer in der Vielzahl der in Frage kommenden Schädlingsbekämpfungsmittel zurecht. Das vorliegende Buch von Perkow hat mit Erfolg unser Wissen über die Chemie, Analyse, Anwendung und Wirkungsweise der Insektizide an Hand der wichtigsten einschlägigen Literatur in übersichtlicher Weise zusammengestellt.

Im ersten Teil des Buches werden allgemeine und biologische Betrachtungen über die Insektizide angestellt, wobei die Gesundheitsgefährdung durch Insektizide, chemische und biologische Schädlingsbekämpfung, die Giftresistenz der Insekten, die Bienengefährdung durch Insektizide sowie die gesetzlichen Bestimmungen, die für Deutschland gelten, auf 41 Seiten besprochen werden. Der zweite Teil behandelt auf 30 Seiten die Zubereitungs- und Anwendungsform der Insektizide (Stäube- und Spritzmittel, Aerosole, Pflanzenschutzgeräte und Flugzeugeinsatz zur Schädlingsbekämpfung). Im Hauptteil (ca. 200 Seiten) befaßt sich der Autor mit den insektiziden Wirkstoffen und ihren Eigenschaften. Es werden behandelt: pflanzliche Insektizide, anorganische Insektizide, dann sehr ausführlich die 14 wichtigsten chlorierten Kohlenwasserstoffe, wobei auch ein Kapitel über chemische Konstitutionen und insektizide Wirkung eingeschaltet ist, die 13 neuen und neuesten organischen, phosphorhaltigen Insektizide, deren Wirkungsmechanismus und Toxizität erwähnt wird. Weitere Insektizide und spezielle Gebiete der Schädlingsbekämpfung wie Vorratsschutz, Bekämpfung von Bodenschädlingen, Begasungsmittel, Holzschutz, Akarizide, Mottenschutzmittel, Repellents usw. bilden den Schluß dieses wichtigen Kapitels. Im Anhang findet man Erklärungen einiger Fachausdrücke, deutsch-lateinische Namen einiger Schadinsekten, dann Angaben über Fachliteratur, hauptsächlich deutschsprachige, ein Abbildungsverzeichnis und ein Sachregister.

Das Buch ist eine gute Einführung in das Gebiet der Insektizide und wegen seines systematischen Aufbaus auch ein Nachschlagewerk für den wissenschaftlich und praktisch tätigen Fachmann. Besonders wertvoll sind neben den chemischen Konstitutionsformeln auch die zahlreichen Angaben über die Toxizität der einzelnen Insektizide, sowie die Angaben über den Wirkungsmechanismus derselben, soweit er bekannt ist. Das Werk füllt in der deutschsprachigen Literatur eine Lücke aus, die auch der Fachmann empfunden hat. Es kann daher jedem, der sich mit Schädlingsbekämpfungsfragen zu befassen hat, bestens empfohlen werden.

R. Wiesmann, Basel.

**Holas, B.: Le Culte de Zié. Eléments de la religion Kono.** 275 pp. ill. carte. IFAN-Dakar 1954. = Mémoires de l'Institut Français d'Afrique Noire N° 39.

Ausgangspunkt: im Canton de Vépo des «cercle de Nzérékoré» im französischen Guinea wird am Bächlein Zié, an welchem zufälligerweise auch gerade eine Station der IFAN eingerichtet ist, ein Lokalkult gepflegt. Leute, welche besonders schwer von Unglück und Mißerfolg, von Todesfällen in der Familie und mangelnden Geburten heimgesucht werden, und solche, die zudem sich

unberechtigterweise in den Kult eingemischt haben, kommen reumütig zum Priester und erkaufen sich mit Opfergaben wieder Gunst und Segen der göttlichen Mächte.

Solche Kulte gibt es in Westafrika zu Hunderten. In den meisten Fällen erübrigt sich ihre bloß äußerliche Beschreibung, da diese typologisch wenig Neues beizubringen vermag.

Mit einer solchen äußerlichen Beschreibung hat sich aber B. Holas nicht zufrieden gegeben. Vielmehr hat er den Kult in allen Einzelheiten erforscht, die Leute in ihren Handlungen genau beobachtet, alle Vorgänge exakt notiert und auch verfolgt, welches die Motive der beteiligten Personen waren.

Schon für diese sorgfältige Beschreibung darf dem Autor hohes Lob ausgesprochen werden. Nur eine lückenlose, objektive Darstellung des in der Feldforschung gewonnenen Materials wird auch späterer Forschung als Grundlage dienen können.

B. Holas ist aber bei dieser Beschreibung nicht stehengeblieben. Er hat das Wagnis unternommen, die von ihm festgestellten Fakten in den Rahmen von vergleichenden Studien hineinzustellen. Den Kult als Ausgangspunkt nehmend, kommt er zuerst zu sprechen auf die Zeitrechnung (Kalendersystem) und auf die Stellung der Schmiede. Danach folgen einige Spekulationen über die Bedeutung der Höhle und des Eintauchens, und im wichtigsten Teil gibt Holas einen umfassenden Überblick über die Gottes- und Seelenbegriffe der Kono. Die Kulttiere — Fisch, Schlange, Widder — und die Kultobjekte (Steine) werden ebenfalls in ein weiteres, vergleichendes Feld eingeordnet. Schließlich berührt der Autor auch den ökonomischen Aspekt des Kultes und die äußerst aktuelle Frage der Akkulturation, zu der er Wichtiges beiträgt. Es ist hier nicht möglich, auf alle diese Themata näher einzugehen. Holas behandelt jeden Teil sehr umfassend. Nicht nur werden die entsprechenden Vorstellungen und Konzepte der Nachbarstämme verglichen, sondern der Bogen wird weiter gespannt, bis zum klassischen Griechenland und Ägypten und bis nach Melanesien und Australien.

Jede dieser Einzeluntersuchungen böte Fragen und Stoff genug für eine ausführliche monographische Abhandlung. Es ist dem Autor deshalb nicht zu verargen, daß es nicht möglich war, immer bis zu den Quellen vorzudringen und die Originalliteratur zu konsultieren. Holas hat sich meistens an zusammenfassende Werke von bedeutenden Autoren gehalten und aus ihnen sein Vergleichsmaterial zitiert. Natürlich brachte das gewisse Gefahren mit sich. Es ist ja immer besonders gewagt, die — doch meist hypothetischen — Ergebnisse fremder Wissenschaften als Grundlagen für das eigene Fachgebiet zu verwenden (wir denken etwa an den Gebrauch von völkerkundlichem Material durch den Psychologen). In seinem Vorwort versucht der Autor immerhin, diesen Vorwurf zu entkräften, indem er zugibt, sich dieser Gefahr bewußt zu sein, und betonend, das Hauptgewicht der Arbeit liege im Originalmaterial. Er hat übrigens auch darauf verzichtet, alles in ein System zu bringen. Die fremden Theorien stellt er oft einfach nebeneinander, ohne sich weiter zu ihnen zu äußern. So bleibt das Werk in seinem allgemeinen Teil fragmentarisch, was aber vom Standpunkt der Forschung aus nur zu begrüßen ist.

Wer künftig über westafrikanische Religion oder über irgendeinen der behandelten Aspekte schreiben will, wird gut daran tun, sich dabei auch den «Culte de Zié» vorzunehmen. Neben dem guten Originalmaterial wird er auch im vergleichenden Teil manchen wertvollen Hinweis und manche wichtige Anregung finden.

Die Publikation wird ergänzt durch Photobilder, ein ausführliches Literaturverzeichnis und gute Register.

P. Hinderling, Basel.